

/ KLEVER / VERLAG

Frühjahr 2019

„Als letzte Priesterin steh ich und klage
vor einem längst zerschlagenen Altar!“



„ ... Die Aufgabe, die ich mir von klein an gestellt habe: In meinen Werken zeichne ich ausschließlich weibliche Charaktere und leuchte sie aus hauptsächlich in Konflikten mit Männern, an denen sie leiden, die sie jedoch an Herz und Gemüt weit übertreffen, das heißt, so, wie mir die Frauen fast immer erschienen und nach wie vor erscheinen - im Leben, in der Welt, in der Gesellschaft, in der Familie und vor allem in der Liebe und in der Ehe. (...)

Infolge dieser meiner Überzeugung benutze ich die Feder als eine Waffe, die einzige, die uns gegen euch gegeben ist; ich versuche, Frauen besonders interessant, die Männer besonders platt aussehen zu lassen ... wenn man bedenkt, daß auf 150 oder 200 schreibende Frauen auf der gesamten Erdoberfläche mindestens 10.000 Schriftsteller männlichen Geschlechts kommen, finde ich, daß es unsere Pflicht, daß es unsere Schuldigkeit ist, uns so gut, wie es geht zu behaupten, uns für die gefallenen Schwestern einzusetzen und euch manchmal in Gleichnissen solche Wahrheiten zu verkünden, die keiner von euch jemals äußern würde, ohne sie vorher mit irgendwelchen Finessen und mildernden Umständen zu entschärfen.“

(Aus dem Brief an den Dramatiker Fjodor Koni, 10. Mai 1854)

„... sie ist kein Weib, sie ist ein Fabelwesen,
ist eine fleischgewordne Hieroglyphe,
ist eine seltsam paradoxe Mischung
verschiedenster Ideen und Charaktere! ...“

(Aus dem Drama *Die Menschenfeindin*, 1849)

In ihrem Drama *Die Menschenfeindin* (1849) entwirft Jewdokija Petrowna Rostoptschina den in der Weltliteratur einzigartigen Charakter eines weiblichen Dandy, einer jungen von der Gesellschaft verwundeten Frau, die ihre Verletzung hinter der Fassade der Unnahbarkeit und der Ironie verbirgt und sich bei lebendigem Leibe in Luxus einkerkernt. Damit steht sie in der direkten Tradition eines Lord Byron, Charles Baudelaire und vor allem Michail Lermontow. Vom Naturalismus rabiati aus dem Kanon verdrängt, darf Rostoptschinas Werk heute wiederentdeckt werden.

Vorliegende Werkauswahl von Alexander Nitzberg bietet im ersten Teil eine repräsentative Auswahl aus Rostoptschinas lyrischem Schaffen und im zweiten Teil das Drama *Die Menschenfeindin*. Im Anhang findet sich ein ausführlicher Essay des Herausgebers und Übersetzers.

„Neulich – halte ich in den Händen ein
altehrwürdiges Bändchen der Gr. Rostoptschina –
schon tönt Musik, schon erscheinen Männer –
und – mein Gott! – Welch eine Welle weht von ihr
zu mir, von mir zu ihr ...“

(Marina Zwetajewa)



Jewdokija Petrowna Rostoptschina

Die Menschenfeindin

Gesammelte Dichtungen

Herausgegeben, übertragen und mit
einem Nachwort von Alexander Nitzberg

196 S. 14,8x21. Hardcover

22,-

Jänner 2019

ISBN 978-3-903110-45-8



Jewdokija Petrowna Rostoptschina (1812–1858), war die bedeutendste russische Dichterin des 19. Jahrhunderts. Puschkin und Gogol verehrten ihre Kunst, Lermontow und Tjutschew widmeten ihr Verse. Sie hinterließ ein gewaltiges Oeuvre – Gedichte, Novellen, Romane, Dramen.

Alexander Nitzberg, geb. 1969 in Moskau. 1980 reiste er nach Deutschland aus, studierte Germanistik und Philosophie in Düsseldorf und lebt heute als freier Schriftsteller, Übersetzer (u.a. Anna Achmatowa, Michail Bulgakow, Daniil Charms, Wladimir Majakowski), Librettist und Rezitator in Wien. Für seine Arbeiten wurde er mehrfach ausgezeichnet.

„Man gewinnt Einblick in die Gedanken- und Gefühlswelt einer Schülerin der NS-Zeit.“



Foto: Privat

15. Juli 1945

Heute vor einem Jahr kam ich aus Wien zurück. Mit keinem Gedanken hätte ich damals an ein mögliches Kriegsende gedacht. Weit von unseren Reichsgrenzen fanden noch die Kämpfe statt. Es ist für viele junge Menschen gut, dass sie nicht mehr sind, sie würden gleich mir verzweifeln.

15. August 1945

Japan hat die Kapitulationsbedingungen angenommen; es ist traurig, aber wahr, nun ist endgültiger Friede. „Friede auf der ganzen Welt!“ schreien in großen Lettern die Zeitungen. Die Alliierten haben gesiegt. Nach dieser Meldung spielte man im Radio die englische Nationalhymne. Mir liefen die Tränen über die Wangen, und ich dachte an das Deutschlandlied. Vorbei und doch nicht vorbei, denn schön langsam lernt man zu erkennen, was der Nationalsozialismus war.

Das „Kriegstagebuch“ meiner Mutter

„Hitler hatte Klagenfurt drei Mal einen Besuch abgestattet. Am 4./5. April 1938, am 18. Februar 1939 und am 27. April 1941. Zu seinen Ehren wurde 1938 der Neue Platz, wo das Wahrzeichen der Stadt – der Lindwurm – steht, in Adolf-Hitler-Platz umbenannt. 2011 erfolgte die Aberkennung des ihm damals verliehenen Ehrenbürgertitels.“

Helga Glantschnig

Am 21. März 1944 beging meine Mutter (Jahrgang 1927) ihren 17. Geburtstag. Dass sie sich an diesem Tag in einem Klagenfurter Lichtspielhaus (Kino) den Film „Musik für dich“ anschaute, erfuhr ich aus einem der drei Hefte, die sie nach ihrem Tod im Jahr 2009 hinterließ. Diese die Familiengeschichte betreffenden Tagebuch-Aufzeichnungen erweckten sofort mein Interesse, zum einen als privates, zum anderen als zeithistorisches Dokument. Von den ersten Seiten des Tagebuchs an erkennt man die glühende Verehrung für Hitler, die keinen Widerspruch duldende Begeisterung für das „Dritte Reich“.

Man möchte verstehen, wenigstens in Ansätzen, nicht durchschauen, bloßlegen. Zugleich möchte man auch nicht pauschalisieren, generalisieren. Es geht weder um Verharmlosung noch Dämonisierung der Folgen der NS-Sozialisation. Dass diese Zeit unterschwellig weiterwirkt, ist nicht zu bestreiten, wiewohl vielerorts von „Aufarbeitung“ die Rede ist, als könnte man einen Schlussstrich unter die NS-Vergangenheit setzen.

Helga Glantschnig



Helga Glantschnig

Das „Kriegstagebuch“ meiner Mutter

Mit einer Einleitung der Autorin

130 S. 13,7x20,5. Klappenbroschur

16,-

Februar 2019

ISBN 978-3-903110-41-0



Helga Glantschnig, geboren 1958 in Klagenfurt, aufgewachsen in Radenthein, nach dem Studium der Pädagogik und Philosophie in Graz unterrichtete sie 10 Jahre Deutsch für fremdsprachige Kinder in Wien, seit 1994 freie Schriftstellerin, nebenbei Universitätslektorin. Veröffentlichte Prosa, Lyrik und Essays.

„Wünschelruten, Testosteron und anderes Zeug – kleine Dinge und große Fragen!“



Foto: Shutterstock

Die Engel haben kein Geschlecht, sagt man. Wer weiß. Es geht darum, den Sex nicht vom Körper, aber von der „Natur“ und ihren Gewaltigkeiten zu befreien. Sex geht über Sex hinaus. Im Jahr 2068 leben wir vielleicht eine „ars arotica“ und haben „Ant-Eros“, den destruktiven, unterm ökonomischen Joch verkrüppelten Trieb hinter uns gelassen. Sex ist jetzt mächtig, aber befreit von Macht; er ist mitunter gewaltsam, aber niemals gewalttätig. Er übt Schmerzhaftes nur als Zärtlichkeit aus. Er erlaubt, jedes Geschlecht leben und anbeten zu können, wie es gefällt. Phantasmatisch. Real. Er ist in seiner immensen Körperlichkeit nahezu geistig. Er hat wenig mit der Welt und der Gesellschaft da draußen zu tun. Er ist vollkommen privat, intim, und wirkt darin doch politisch, denn er macht uns zu besseren Menschen.

(Aus Andrea Roedigs Essay *Wir brauchen eine neue sexuelle Revolution*)

„Dass Myriaden von AdeptInnen stilistisch-begrifflich hinter Judith Butler herwatscheln wie die Entchen hinter Konrad Lorenz, ist fatal. Denkt denn hier bitte jemand noch etwas anderes?“

(Aus Andrea Roedigs Essay *Meister der Begriffsdrahen*)

Warum heißt ein Buch „Schluss mit dem Sex“? Damit Sie reinschauen! – Allerdings behandelt nur ein Teil des neuen Buches von Andrea Roedig Themen wie sexuellen Missbrauch, Feminismus, queere Identitäten, #MeToo, Transsexualität. Aufgenommen sind in dem Band etwa auch „Familiensachen“, die jeweils auf ihre Weise um Verlust kreisen, um Verschwinden – physisch oder psychisch: etwa eine Recherche zu Müttern, die ihre Kinder verlassen haben.

Roedig fragt: Kann man im Liegen denken? Wie funktioniert soziologische Zeitdiagnostik? Was macht Wartezimmer so unerträglich? Und welche seltsame Macht vermögen Alltagsgegenstände über uns auszuüben? – Zudem liefert Roedig philosophische Kommentare, über: Die Seele und ihr Zweck, über Fake-News und Nickgemeinschaften, oder etwa zum Wetter als philosophischem Gegenstand.



Andrea Roedig

Schluss mit dem Sex

Essays über Testosteron und anderes Zeug

ca. 220 S. 13,7x20,5. Klappenbroschur

20,-

März 2019

ISBN 978-3-903110-44-1



Foto: Privat

Andrea Roedig, geboren in Düsseldorf, lebt als freie Publizistin in Wien und ist Mitherausgeberin der Zeitschrift *Wespennest*. Von 2001 bis 2006 leitete sie in Berlin die Kulturredaktion der Wochenzeitung *Freitag*. Sie schreibt für österreichische, deutsche und Schweizer Medien (*Standard*, *Ö1*, *Deutschlandfunk*, *Zeit Online*, *NZZ*, *Woz*) über Kultur, Geisteswissenschaften, Alltagsthemen. 2013 erschien *Über alles, was hakt*, 2015 *Bestandsaufnahme Kopfarbeit* (zusammen mit Sandra Lehmann) im Klever-Verlag.

„einfach trostlos schöne landschaften, gesichter auch; ich schau mit zugeschnürter kehle.“



Foto: Shutterstock

„im schanigarten im museumsquartier sitzen ein mädchen und ein junge am nebensisch und küssen sich. sie haben kindliche gesichter, tragen künstlich gebleichte jeans, ausgefranst, mit löchern an den knien und Oberschenkeln, auf ihren t-shirts der slogan: ‚big brother is watching me‘. sie haben tätowierte arme, an den nasenflügeln kleben bunte steine. das haar, im nacken ausrasiert, ist oben kunstvoll zu schlingen gedreht. sie klimpern mit dem besteck und singen im chor: ‚wir wollen faschiertes mit kartoffelpüree! es ist samstag! wir brauchen faschiertes mit kartoffelpüree!‘ der kellner zeigt auf die speisekarte. es gibt nur vegane speisen. sie lachen, stehen auf und entfernen sich tänzelnd. das platzen der kaugummiblasen knallt hallend im hof. ich trinke mein bier aus, schlage das buch zu – ‚die radikalität der liebe‘ von srečko horvat – und starre ihnen nach.“

„ich habe
meine sandsäcke
längst abgeworfen
ich sehe dich
immer kleiner werden
schließlich verschwinden“

Wie bereits in *ping pong* (2016) versammelt Waltraud Haas auch im vorliegenden neuen Band Lyrik und Prosa. Die kurzen Prosastücke sind meist Extrakte und Destillate von Traum-Tagebüchern aus vier Jahrzehnten. Die Gedichte – vielfach neue Bearbeitungen von liegengelassenen Texten aus der Vergangenheit – werfen Schlaglichter auf die Zeit, bannen Spiegelungen von Innen- und Außenansichten aufs Papier: Eindrücke eines Venedigaufenthalts stehen neben Selbstporträts und Momentaufnahmen aus dem „Nachkriegswien“. Im Band *Schlaglichter* geben sich wiederum „brutale, absurde und gleichzeitig unschuldige Bilder“ ein Stell-dchein: „Radikalität und Ironie sind die Stärken dieser Texte“ (Lydia Haider).



Waltraud Haas

Schlaglichter

Lyrik und Prosa

120 S. 13,7x20,5. Klappenbroschur

16,-

Februar 2019

ISBN 978-3-903110-42-7



Foto: Johann Morgenbesser



Waltraud Haas, geboren 1951 in Hainburg/Donau. Lebt seit 1970 in Wien. Sie studierte Graphik an der Hochschule für Angewandte Kunst, Germanistik und Philosophie an der Univ. Wien. Seit 1984 freie Schriftstellerin. Publikationen in Zeitungen, Zeitschriften, Anthologien und im Rundfunk. Im Klever Verlag erschienen bislang drei Publikationen: *Zwerchföllgewitter*, *Selbstporträt vor rotem Grund*, *Ping Pong*.

„Was nicht tun? Das leere Buch zur Hand nehmen
und mich schreiben. Ins Buch, mich.“



Foto: Privat

*„mein Donner dauert
bin nicht regierbar
und in meinem Blumentopf
bereitet sich für die Reise
ins Leben ein Wald vor
Wetten*

ach achtfältig leben

*Nacht, mein Spaziergang
der Mond flog niedrig*

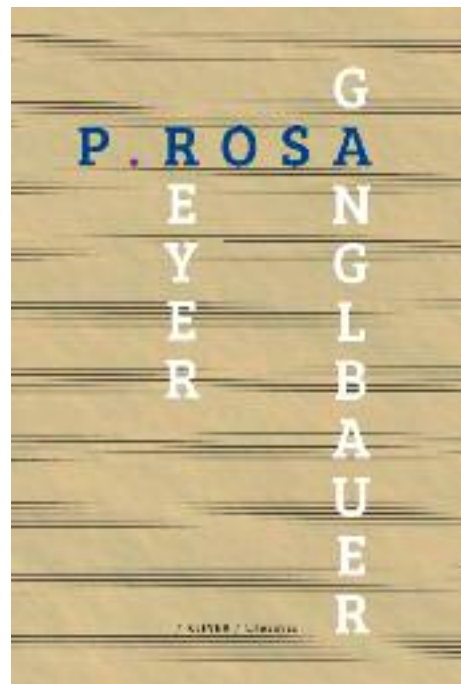
*Kern im Gehege sein
Einsamkeit ist*

*Wiesen bitte singt
doch wieder*

*ein Pakt mit dem Geheimnis
füll mich mit Licht an“*

„P.ROSA ist das Rosa in Prosa – Rosa ist der offene Werkcharakter. Rosa ist prozeßorientiert. Rosa ist Gestaltungselement. Rosa ist generationsüberschreitend. Rosa ist gattungsüberschreitend. Rosa ist Verständigung von Autorin zu Autorin. Rosa ist die Verschränkung von Poetischem und Politischem. Rosa ist Raumerkundung. Rosa ist Raumauslotung. Rosa ist Raumüberwindung. Rosa spielt – Rosa spielt Ernst – Rosa schreibt – Rosa klingt – Rosa schwingt – Rosa spricht – Rosa singt – Rosa filmt – Rosa zeichnet – in P.ROSA“

Zwei Autorinnen, zwei Stimmen, die zu einer werden. Da wandeln sich Puppenkörperteile zu sogenannten „Textkörpern“, zu manifestierter „Körperprosa“, da zirpen die Sounds der lyrischen Texte durch die begehbare Textlandschaft. Ein Gemeinschaftsprojekt, das in einer Permanentausstellung ihre Spuren hinterlässt.



Petra Ganglbauer / Sophie Reyer

P.ROSA

Textpartitur

98 S. 14,8x21. Klappenbroschur

16,-

Februar 2019

ISBN 978-3-903110-40-3



Petra Ganglbauer, geboren 1958 in Graz. Lebt als Autorin und Radiokünstlerin in Wien. Lyrik, Prosa, Essays, Hörstücke, Projektkonzeptionen. Arbeitsaufenthalte im Ausland. Präsidentin der Grazer Autorinnen Autorenversammlung GAV. Veza Canetti-Preis 2018. [www.http://ganglbauer.mur.at](http://ganglbauer.mur.at)

Sophie Reyer, geboren 1984 in Wien, lebt in Wien, Autorin und Komponistin. Lehrt an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich. Schreibt Prosa, Lyrik und Theaterstücke (vertreten vom S. Fischer-Verlag) für Erwachsene und Kinder. Diverse Preise und Stipendien. [www.http://sophiereyer.com](http://sophiereyer.com)

„Identitäten umschreiben ein Paradox oder eine Aporie: Zugehörigkeit gibt es immer, diese ist aber nicht unschuldig.“

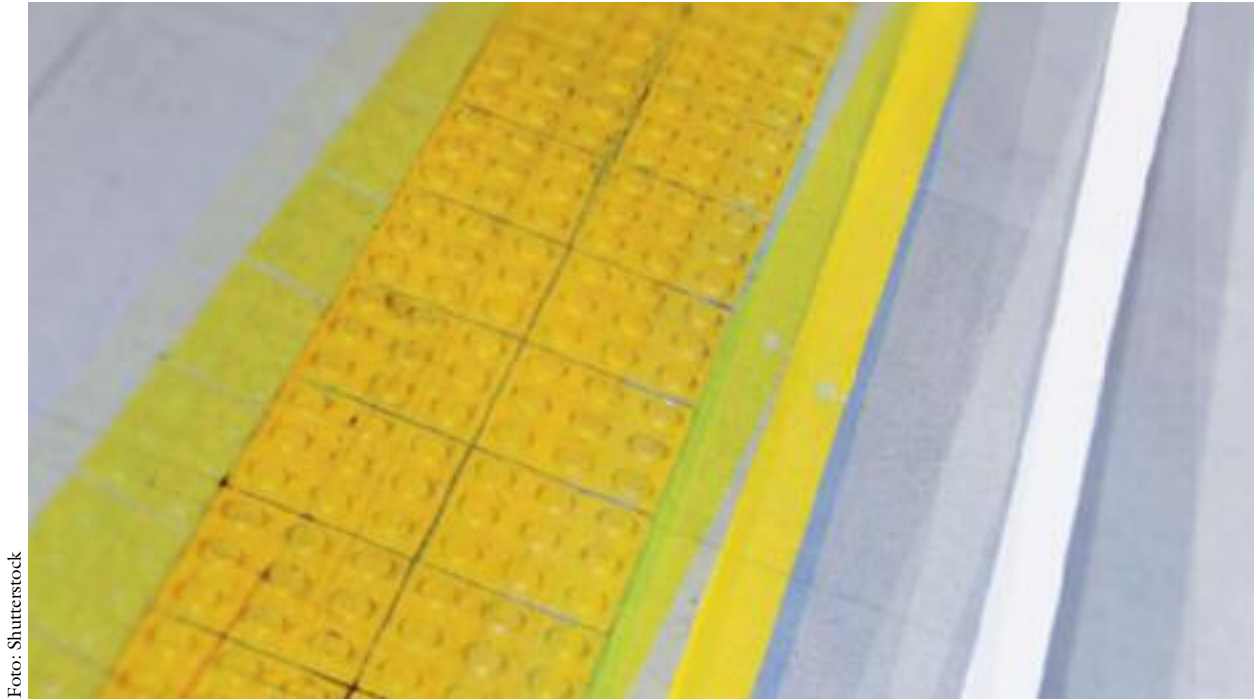


Foto: Shutterstock

Der Abstand zwischen dem Eigenen und den Anderen zeigt sich in derzeit gängigen Redewendungen wie der vom „christlichen“ oder „jüdisch-christlichen Abendland“, von „westlichen Werten“, von „europäischer Aufklärung“, von „deutscher (österreichischer, französischer usw.) Kultur“ und vielen anderen mehr. Auch wenn diese Redewendungen scheinbar unterschiedlichen Kontexten entstammen, nämlich religiösen, nationalen oder säkularen, und verschiedene Perspektiven einnehmen, haben sie doch ein gemeinsames Ziel: es geht ihnen um eine grundsätzliche Versicherung über die eigenen „Wurzeln“ und um den Schutz oder bisweilen gar um die Rettung der „eigenen“ Identität, die man für bedroht, angegriffen, unterhöhlt usw. sieht. Dabei steht man nicht selten vor einem ebenso grundsätzlichen Dilemma: es ist fast unmöglich, diese „eigene“ Identität auf einen festen Kern oder auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, der von möglichst allen „Eigenen“ geteilt wird. Wie also wäre die „eigene“ Identität zu benennen und was wäre bzw. welche Rolle spielte dabei denn dann die „fremde“, „andere“ Identität?

7 Fährten über das Verfertigen von Identitäten

„Mind the gap.“ Weltweit hört man diesen Satz in U- und S-Bahnen. Er warnt vor dem Abstand bzw. Spalt zwischen Zug und Bahnsteig ... Häufig werden Identitäten durch einen „gap“, einen Abstand oder Spalt und durch Unterscheidungen gebildet: „us and them“, das Eigene und das Fremde, weiß und schwarz, Mann und Frau. Dieses Buch handelt vom Verfertigen von Identitäten. Dabei spielt gewollt und ungewollt, bewusst und unbewusst der „gap“ eine entscheidende Rolle, auf welche Weise auch immer: „Mind the gap.“

Das Wort und der Begriff der „Identität“ erfahren derzeit eine Renaissance und nehmen eine zentrale Rolle im gegenwärtigen Diskurs ein. Dieser verschiebt sich fast unbemerkt: sagbar wird, was vor Jahren unsagbar schien.

Sieben Fährten über das Verfertigen von Identitäten: Liebe, Gender, Stadt, Hybride, Othering, Religion, Gast. Die hier versammelten Perspektiven, Identitäten auch mithilfe von Literatur zu hinterfragen, zu denken und auszuhandeln, kulminieren in der unmöglichen Möglichkeit einer unbedingten Gastfreundschaft. Der Gast ist der und die Fremde und steht an der Grenze der eigenen Kartierungen und Narrative. Wenn die Identitäten des Gastes und des Gastgebers gar nicht mehr so fest und starr scheinen, könnte es möglicherweise zu Verschiebungen kommen. So etwas wäre die Geburtsstunde einer neuen Politik.



Brigitte Schwens-Harrant, Jörg Seip

Mind the gap

Sieben Fährten über das Verfertigen von Identitäten

ca. 130 S. 13,7x20,5. Klappenbroschur

16,-

Februar 2019

ISBN 978-3-903110-46-5



Brigitte Schwens-Harrant, Feuilletonchefin der Wochenzeitung *Die Furche*, Wien; Lehrbeauftragte an den Universitäten Innsbruck und Salzburg; Literaturkritikerin. Publizierte u. a. *Literaturkritik. Eine Suche*, Innsbruck 2008.

Jörg Seip, Professor für Pastoraltheologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Publizierte u. a. *Der weiße Raum. Prolegomena einer ästhetischen Pastoraltheologie*, Freiburg 2009.

Im Klever Verlag: „Der geplünderte Tempel“ (2012); „Schrift ahoi!“ (2013).

„Idiome“ – Hefte für Neue Prosa Nr. 12



Florian Neuner / Ralph Klever (Hg.)

Idiome. Hefte für Neue Prosa Nr. 12

ca. 104 S. 27x21. Broschur

12,-

April 2019

ISBN 978-3-903110-43-4



Alle bisherigen Ausgaben der „Idiome. Hefte für Neue Prosa“ (1–11) sind im Buchhandel bzw. direkt beim Verlag zu beziehen.

Der Klever Verlag wird im Rahmen der Kunstförderung des Bundeskanzleramts unterstützt.

Cover: Shutterstock

„...*doch was macht Literatur aus, wenn sie versucht, sich neu zu erfinden: die produktive Verstörung. Dafür jedenfalls stehen die IDIOME.*“

(Axel Schalk, *Fixpoetry*, 12. 10. 2018)

Idiome, die seit 2009 im Klever Verlag erscheinen- den „Hefte für Neue Prosa“, sind ein Forum für zeitgenössische Prosa als Sprachkunst.

„Seit nunmehr zehn Jahren weisen die IDIOME darauf hin, dass neben der alle Rezeptionskanäle verstopfenden Romanproduktion auch Prosa geschrieben wird, die als ernstzunehmende Sprachkunst gelten kann“, schrieb Herausgeber Florian Neuner im Editorial zur 11. Ausgabe der *Idiome*.

Nebst unveröffentlichter Prosa und Ausschnitten aus in Entstehung begriffenen größeren Projekten bietet jedes Heft ein ausführliches „Werkstattgespräch“. So wurden in den letzten Ausgaben etwa Liesl Ujvary, Walter Pilar, Peter O. Chotjewitz, Elisabeth Wandeler-Deck, Jürgen Ploog und Schuldt vorgestellt.

AUS DER BACKLIST

H.C. Artmann-Preis 2018!

Gundi Feyrers literarische Arbeit kommt „Ausübungen“ gleich, radikalen Impulsen, die uns endlich von den allzu braven „Einübungen“ befreien könnten. Wir lesen als ob wir stürzen – und diese kleinen „Lesestürze“ erfrischen unsere Rezeptionsfähigkeit und erweitern zeitgleich unser Blickfeld.

(Petra Ganglbauer in ihrer Laudatio)



Gundi Feyrer: Krumme Gedanken. Aus und zu Physik und Poesie, oder: Die Wirklichkeit ist nicht zu fassen
88 S. Klappenbr. 20,-
ISBN 978-3-903110-14-4

Sina Klein lässt sich im „skaphander“, im Schutzanzug für extreme Druckverhältnisse, in die Tiefen zwischen Ich und Du herab. Elegant fädelt sie sich dabei mittels raffinierter Symmetrien in die konkrete Gegenwart der virtuellen Liebe.

(Beate Tröger und Michael Braun im Gespräch mit Insa Wilke, *Deutschlandfunk*, 4. 10. 2018)



Sina Klein: Skaphander
76 S. Klappenbr. 15,-
ISBN 978-3-903110-32-8



Daniel Wieser: Kein Wort für Blau. 120 S. Hardcover. 17,-
ISBN 978-3-903110-06-9

Österreichischer Buchpreis 2018!

Für seinen Roman „Königin der Berge“ (Jung und Jung) wurde der Autor 2018 ausgezeichnet. Eine gute Gelegenheit, um auf seine drei im Klever Verlag erschienenen und lieferbaren Bücher hinzuweisen: „Standby“ (2011). „Ein weißer Elefant“ (2013) „Kein Wort für Blau“ (2016)

KLEVER VERLAG

www.klever-verlag.com



Sabine Hassinger:
Frau Schneider lernt Polnisch
144 Seiten. Klappenbr. €18,-
ISBN 978-3-903110-38-0

*„ ... ich bin begeistert von Sabine Hassingers Buch
,Frau Schneider lernt Polnisch‘ – ich wünsche
diesem großartigen Buch viele Leser, viel Erfolg.“*

Friederike Mayröcker

(Brief an an den Verlag, 6. 10. 2018)

Klever Verlag

Hochstettergasse 4/1
A-1020 Wien
T/F +43 +1 +522 10 43
E-Mail: office@klever-verlag.com
www.klever-verlag.com
Verleger: Ralph Klever
Grafik: Eduard Mang

Auslieferung Österreich

Mohr Morawa Buchvertrieb GmbH
Sulzengasse 2
A -1230 Wien
T +43 +1 680 14 5
F +43 +1 688 71 30
E-Mail: bestellung@mohrmorawa.at

Verlagsvertretung Österreich

Anna Güll
Hernalser Hauptstraße 230/10/9
A-1170 Wien
T +43 ++ 699 /19 47 12 37
E-Mail: anna.guell@pimk.at

Verlagsvertretung Schweiz

Mediendienst & Buchservice
Urs Heinz Aerni
Schützenrain 5
CH-8047 Zürich
T +41 +76 45 45 279

Auslieferung Deutschland

GVA Göttingen
Postfach 2021
D-37010 Göttingen
T +49 +551 48 71 77
F +49 +551 413 92
E-Mail: bestellungen@gva-verlage.de

Verlagsvertretung Deutschland

*Bremen, Hamburg, Niedersachsen,
Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein*
Christiane Krause
c/o büro indiebook
Fon: +49.89.12284704
Fax: +49.89.12284705
krause@buero-indiebook.de
www.buero-indiebook.de

*Rheinland-Pfalz, Saarland,
Baden-Württemberg, Bayern*
Michel Theis
c/o büro indiebook
Fon: +49.89.12284704
Fax: +49.89.12284705
theis@buero-indiebook.de
www.buero-indiebook.de

Coverfoto: Shutterstock.

